

ABSCHLUSSARBEIT

zur Erlangung des Bachelor of Arts

im Fachbereich
Sprach- und Kulturwissenschaften der
Johann Wolfgang Goethe Universität
Institut für Kulturanthropologie und Europäische
Ethnologie

Thema:

**Bin ich überflüssig? – Das Erleben von
Erwerbslosigkeit in einer um Arbeit
zentrierten Gesellschaft.**

1. Gutachter: Jun. Prof. Dr. Kira Kosnick
2. Gutachter: Dr. Petra Ilyes

Vorgelegt von: Sara Amankaya Hohmann
aus: Sucre, Bolivien
Einreichdatum: 11.06.2008

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Einleitung | 2 |
| 1. Problemaufriss | 2 |
| 2. Begründung | 2 |
| 3. Fragestellung | 3 |
| I. Forschungsstand | 3 |
| 1. Bedeutung von Arbeit in der modernen Gesellschaft | 3 |
| 2. Arbeitslosigkeit/ Langzeitarbeitslosigkeit | 4 |
| 3. Soziale Isolation | 4 |
| 4. Psychosoziale Auswirkungen | 5 |
| 4.1. Die finanzielle Situation | 5 |
| 4.2. Veränderung der Zeitstruktur | 5 |
| 4.3. Auswirkung auf die sozialen Bindungen | 5 |
| 4.4. Folgen für die Gesundheit | 6 |
| 5. Zentrale Forschungsfrage | 6 |
| II. Eigener Ansatz | 6 |
| 1. Operationalisierte Forschungsfragen | 6 |
| 2. Methodisches Vorgehen | 7 |
| 3. Auswahlkriterien und Durchführung der Forschung | 7 |
| III. Hauptteil | 8 |
| 1. Situation | 8 |
| 2. Belastung | 9 |
| 2.1. Eigenwahrnehmung | 9 |
| 2.2. Belastungsmomente | 10 |
| 2.2.1 Geld | 11 |
| 2.2.2 Soziale Bindungen | 11 |
| 2.2.3 Bild der Öffentlichkeit | 12 |
| 2.2.4 Zeit | 12 |
| 3. Bewältigung | 13 |
| 3.1. Abgrenzung | 13 |
| 3.2. Beschäftigung/ Ablenkung | 14 |
| 3.3. Alternative Bewältigungsform | 14 |
| IV. Schluss/ Fazit | 15 |
| V. Literaturverzeichnis | 17 |
| VI. Anhang | 19 |
| Personenbeschreibung I | 19 |
| Personenbeschreibung II | 20 |
| Personenbeschreibung III | 21 |
| Personenbeschreibung IV | 22 |
| Personenbeschreibung IV | 23 |
| Auflistung der Zusammensetzung des ALG II Betrages | 24 |
| Protokolle | 26 |
| Eigenständigkeitserklärung | 26 |

Hier in der bearbeiteten Vision von 2021 nicht enthalten, aber im Original von 2008 zu finden.

Einleitung

*„Arbeit ist schwer, ist oft genug ein freudloses und müheloses Stochern; aber nicht arbeiten – das ist die Hölle“
(Thomas Mann 1875 – 1955; dt. Schriftsteller)*

1. Problemaufriss

Die heutige Situation auf dem deutschen Arbeitsmarkt ist prekär. Es vollzieht sich ein Wandel auf dem Arbeitsmarkt, in dem Erwerbsarbeit entstandardisiert¹ wird. Die Arbeitsgesellschaft erlebt eine Realität, in der Patchwork- Biografien², also unterbrochene Erwerbsverläufe charakterisierend sind. Das Risiko, erwerbslos zu werden, ist längst nicht mehr auf gering Qualifizierte beschränkt; auch gut ausgebildete Arbeitnehmer müssen damit rechnen als „überflüssig“³ deklariert zu werden.

Rifkin spricht vom „Ende der Arbeit“⁴ und es wird diskutiert, ob häufig unterbrochene Erwerbsverläufe zur Normalität werden. Andere Diskussionen drehen sich um die Abkopplung der Beschäftigung vom steigenden Wirtschaftswachstum, durch moderne Technologie, bei geringerem Bedarf an menschlicher Arbeitskraft („Jobless growth“)⁵.

Dieser Diskurs, so Galuske⁶, ist „weit davon entfernt, ein Ende der Arbeitsgesellschaft, [...] ‚anzudrohen‘ oder ‚in Aussicht zustellen‘“, vielmehr zeigt die Diskussion, dass sich die Strukturveränderungen auf den Charakter der Erwerbsarbeit auswirken. Man könnte von einer Arbeitsgesellschaft sprechen, die von Vollbeschäftigung geprägt ist, in der Vollbeschäftigung aber nicht existieren⁷ kann. Eine Gesellschaft, „[...] in der das Muster individueller Normalbiografien auf abhängiger Erwerbsarbeit beruht“⁸, prophezeit Beck das Ende.

Wichtig ist zu erkennen, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der von einer „Pluralisierung“⁹ der Erwerbsformen gesprochen wird und die von Unsicherheit, Flexibilität, Mobilität und Prekarität geprägt ist. Der Wechsel zwischen Phasen der

Erwerbstätigkeit und Phasen der Erwerbslosigkeit sollte als Normalfall akzeptiert werden¹⁰.

2. Begründung

Am 1. Januar 2005 trat das vierte Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt, Hartz

¹ Breig/ Leuther, 2007, S.9

² Breig/ Leuther, 2007, S.9

³ Rifkin, 2004, S.61

⁴ Rifkin, 2004

⁵ Rudolph, 2001, S.25

⁶ Galuske, 2002, S.140

⁷ Vgl. Vobruba, 2007, S.120 f.

⁸ Beck, 2000, S.8

⁹ Mutz, 2002a, S.22

¹⁰ Vgl. Mutz, 2001, S.16

4, in Kraft. Arbeitslosenhilfe und Sozialleistungen wurden gestrichen und durch die neue Sozialleistung des Arbeitslosengeld II (ALG II) ersetzt.

Dieser wirtschaftspolitische Einschnitt, in Anbetracht der Realität von Patchwork- Biografien, begründet das Thematisieren von Erwerbslosigkeit in dieser Studie. Mit den Hartz- Gesetzen wurde ein sozialpolitischer Eckpunkt gelegt, der durch den Grundsatz „Fördern und Fordern“¹¹ verdeutlicht, dass Arbeitslosigkeit vorrangig als Eigenverschulden, und nicht als Problem gesellschaftlicher Strukturen angesehen wird.

Vor diesem Hintergrund sehen sich Erwerbslose mit einem Antagonismus konfrontiert. Sie leben in einer Gesellschaft, die „Erwerbstätigkeit als selbstverständlich und unersetzlich voraussetzt“¹², dem gegenüber steht eine Realität, in der Phasen von Arbeit und Arbeitslosigkeit zur Normalität werden.

3. Fragestellung

Im Rahmen dieser Forschung möchte ich mich, vor dem Hintergrund der Arbeitsmarktreformen, mit dem Erleben von Arbeitslosigkeit beschäftigen. Insbesondere gehe ich der Fragestellung nach, wie Langzeitarbeitslose ihre eigene Situation, vor dem Hintergrund von Missbrauch- und Faulheitsvorwürfen wahrnehmen und welche Perspektiven sie für sich sehen.

I. Forschungsstand

Um in den Kontext meines Themas einzuführen, werde ich in diesem Kapitel relevante Begriffe und theoretische Ansätze aufzuführen.

1. Bedeutung von Arbeit in der modernen Gesellschaft

Der Brockhaus definiert Arbeit als „bewusstes, zielgerechtes Handeln des Menschen zum Zweck der Existenzsicherung wie der Befriedigung von Einzelbedürfnissen, zugleich wesentl. Moment der Daseinserfüllung.“¹³

Arbeit, wird in unserer heutigen Gesellschaft jedoch fast ausschließlich im ökonomischen Sinne, als Erwerbs- bzw. Lohnarbeit verstanden. Mit diesem Verständnis geht auch die Erwartung einher, dass jeder, der arbeiten kann, auch eigenverantwortlich seinen

¹¹ Vgl. § 2 SGB II/ § 14 SGB II

¹² Breig/ Leuther, 2007, S.10

¹³ Der Brockhaus in fünf Bänden, 1993, S. 125

Lebensunterhalt verdient.

Auch wenn der Begriff Arbeit, die „Erwerbstätigkeit einschließt, jedoch nicht darauf beschränkt ist“¹⁴, so ist die Erwerbsarbeit in der modernen Arbeitsgesellschaft „Dreh- und Angelpunkt gesellschaftlicher Fortschrittsversionen und individueller Lebensentwürfe geworden“¹⁵.

Kieselbach¹⁶ spricht der Erwerbsarbeit in unserer, um Arbeit zentrierten Gesellschaft einen hohen Stellenwert zu, da sie die Brücke zur gesellschaftlichen Realität darstellt. Erwerbsarbeit fördert soziale Kontakte, vermittelt das Gefühl für ein gemeinsames Ziel aktiv zu sein und weist einen sozialen Status zu, der wiederum die persönliche Identität stärkt.¹⁷ Erwerbslosen bleiben diese Funktionen von Arbeit verwehrt.

2. Arbeitslosigkeit/ Langzeitarbeitslosigkeit

Nach dem SGB III gelten Menschen als arbeitslos, wenn sie keine Erwerbstätigkeit ausüben. Langzeitarbeitslose sind gemäß § 18 SGB III Arbeitslose, die ein Jahr und länger arbeitslos sind. Langzeiterwerbslose, die in dieser Studie vorwiegend untersucht wurden, gelten als Risikogruppe bei der Arbeitsplatzvermittlung.

Eine alte, aber immer noch vielfach aktuelle Studie zu Langzeitarbeitslosen ist die „Marienthalstudie“¹⁸ aus den 30er Jahren. Auch wenn das, in der Studie entwickelte Phasenmodell, um die Auswirkungen lang anhaltender Erwerbslosigkeit zu untersuchen, überholt ist, sind sich doch alle Forscher einig, dass Erwerbslosigkeit als Prozess betrachtet werden muss, in dessen zeitlichen Verlauf, Erwerbslose durch veränderte Bedingungen ihre Situation unterschiedlich beurteilen.

3. Soziale Isolation

„Mit dem Begriff soziale Isolation beschreibt die Sozialpsychologie die Lebenssituation von Menschen, die in stark unterdurchschnittlichem Ausmaß gesellschaftliche, soziale Kontakte zu anderen Menschen unterhalten“.¹⁹ Robert Castel²⁰ spricht hierbei von der ‚Sozialen Isolation‘ beim Verlust von Arbeit. Es entstehen neue Formen der Prekarität und Existenzen der Überflüssigen, die aus sozialpolitischen und sozialen Sicherungssystemen ausgekoppelt werden. Der gesamte Lebenszusammenhang ist bedroht, da Erwerbslose als Randgruppe

¹⁴ Jahoda, 1983, S.25

¹⁵ Vgl. Breig/ Leuther, 2007, S.18

¹⁶ Kieselbach, 2001, S.382

¹⁷ Vgl. Jahoda, 1983, S. 70, 99

¹⁸ Vgl. Jahoda, 1960

¹⁹ Wikipedia, „Soziale Isolation“

²⁰ Vgl. Castel, 2000

wahrgenommen werden.

4. Psychosoziale Auswirkungen

Im wissenschaftlichen Diskurs hat man sich, ungeachtet der Tatsache, dass Langzeitarbeitslose als Problemgruppe²¹ bezeichnet werden, erst wenig mit den individuellen Auswirkungen und der Bewältigung, beschäftigt.

Eine mit der vorliegenden Forschung vergleichbare Studie²², ist die Arbeit von Ingrid Breig und Verena Leuther. „50plus und arbeitslos – ohne Arbeit leben lernen“, befasst sich mit älteren Langzeitarbeitslosen, und vermittelt Erkenntnisse, wie Langzeitarbeitslose ihre Situation bewältigen und welche Perspektiven sie jenseits von Erwerbsarbeit entwickeln.

Für die Bewältigung von Arbeitslosigkeit haben die Forscherinnen vier Belastungsmomente²³ ausgewählt, die ich hier kurz anreißen will:

4.1. Die finanzielle Situation

Die finanzielle Situation²⁴ wird in der Forschung von Breig und Leuther, eine zentrale Bedeutung zugewiesen, da sie nicht nur die materiellen Bedürfnisse befriedigt, sondern auch die Teilnahme am sozialen Leben ermöglicht. Durch die prekäre finanzielle Lage werden die Langzeitarbeitslose von den materiellen und sozialen Handlungsräumen ausgeschlossen.

4.2. Veränderung der Zeitstruktur

Das Verlieren der Arbeit bedeutet auch das Verlieren von Zeitstrukturen und kann leicht zu einem Gefühl der Nutz- und Sinnlosigkeit führen. Zeit ist ein wichtiger Faktor bei der Lebensplanung. Darauf kann bei lang anhaltender Arbeitslosigkeit nicht zugegriffen werden, was zu einer Verwirrung der Zukunftsperspektiven und zu Perspektivlosigkeit führen kann.

4.3. Auswirkung auf die sozialen Bindungen

Langzeitarbeitslose sehen sich mit sozialer Ausgrenzung konfrontiert, da „in der öffentlichen Meinung und im politischen Diskurs das Bild vom uneingeschränkten leistungsfähigen Arbeitslosen vor [herrscht], der lediglich auf Grund selbst zu verantwortender Lethargie, mangelnder Flexibilität und unzureichender Mobilität keinen Arbeitsplatz findet.“²⁵ Diese

²¹ Gartner, Hermann/ Heinemann, Sarah/ Jozwiak, 2006, S.35

²² Eine auch sehr hilfreiche Studie, ist die Arbeit von Ames, 2006

²³ Vgl. Breig/ Leuther, 2007, S.39ff

²⁴ Siehe

²⁵ Broch, 2005, S.1

Missbrauchsvorwürfe führen oft zu einer, zum Teil selbstgewollten Reduzierung des sozialen Netzes.

4.4. Folgen für die Gesundheit

„Der mit Arbeitslosigkeit verbundene Verlust an längerfristigen Perspektiven, die ja eine wesentliche Voraussetzung für eine gesunde Lebensführung bilden, kann zu einem risikohafteren Gesundheitsverhalten führen und damit langfristige Schäden bewirken.“²⁶

Vor dem Hintergrund dieses Kontextes haben sich für meine Forschung folgende relevante Thematiken ergeben. Das Erleben von Erwerbslosigkeit, in unserer auf Erwerbsarbeit zentrierten Gesellschaft erfordert eine nähere Betrachtung. Insbesondere ist der individuelle Blick der Erwerbslosen auf den Stellenwert von Arbeit und die damit einhergehenden Misserfolgsvorwürfe und die Gefahr von sozialer Ausgrenzung, von Bedeutung. Die zuvor beschriebenen Belastungsmomente lassen die Frage nach Bewältigungsstrategien aufkommen.

5. Zentrale Forschungsfrage

Die zentrale Forschungsfrage lautet infolgedessen: Welche Bewältigungsstrategien kommen zum Tragen, um Missbrauchsvorwürfen und sozialer Isolation entgegenzuwirken und trotz der desolaten Arbeitssituation eine gelingende Lebensbewältigung zu bewahren oder gegebenenfalls zu entwickeln?

II. Eigener Ansatz

Der eigene Forschungsansatz wird im Folgenden hinsichtlich der Fragestellung anhand von operationalisierten Forschungstheseen präsentiert und das methodische Vorgehen erläutert.

1. Operationalisierte Forschungsfragen

Um die Sicht der Langzeiterwerbslosen auf den Arbeitsmarktwandel zu verstehen, habe ich in meinen Interviews zuerst nach der Einschätzung der Arbeitsmarktsituation und nach dem Beurteilen der arbeitsmarktpolitischen Reformen gefragt. Wichtig dabei war die Einschätzung der eigenen Möglichkeiten in Bezug auf das Erlangen eines festen Arbeitsplatzes.

Ergänzend fragte ich nach der Umsetzung der aktiven Arbeitsförderung unter dem neu

²⁶ Kieselbach, 1994, S.243

eingeführten Grundsatz, ‚Fördern und Fordern‘ der Bundesagentur für Arbeit. Die Befragten sollten ihre Erfahrungen mit der BA²⁷ und PAP²⁸ schildern, um die ihnen vermittelten Perspektiven aufzuzeigen.

Die Veränderungen des sozialen Lebens nach Verlust des Arbeitsplatzes bildete ein Schlüsselthema dieser Forschung. Hierbei war das momentane Erleben der Erwerbslosigkeit ausschlaggebend.

Ein wichtiger Aspekt meiner Interviews war die Fragestellung nach Existenzängsten auf der einen Seite, und Hoffnung auf Wiedererlangung einer Lohnarbeit auf der anderen Seite.

Von besonderem Interesse war für mich die individuelle Bewältigung der schwierigen Realität eines Langzeitarbeitslosen.

2. Methodisches Vorgehen

Meine Forschung habe ich in der Erwerbsloseninitiative „Hilfe im Nordend“ lokalisiert. Dort konnte ich leitfadengestützte, narrative Interviews durchführen und teilnehmende Beobachtung, sowie Diskussionsprotokolle bei Gruppensitzungen und bei gemeinsamen Kaffeetrinken führen. Insgesamt habe ich vier Interviews mit Langzeitarbeitslosen²⁹ und ein Experteninterview mit dem Leiter, Herr Eismann geführt. Drei der Interviews fanden in den Räumen der Initiative statt, eins wurde in der Wohnung des Interviewten geführt und das andere konnte ich in meiner Wohnung durchführen.

3. Auswahlkriterien und Durchführung der Forschung

Das Lokalisieren der Forschung in der Initiative „Hilfe im Nordend“ war zufällig gewählt. Durch die gefestigte Struktur der Initiative war es für mich als Forscherin leicht einen Zugang zu den Erwerbslosen zu finden und auf einer Basis von Vertrauen und Ehrlichkeit zu forschen. In der Initiative finden Erwerbslose Beratung, Verständnis und den Austausch mit anderen Erwerbslosen.

Bei der Auswahl der Interviewpartner³⁰ habe ich zum einen auf eine Eigeninitiative geachtet (das heißt, viele haben ihr Interesse als Interviewpartner zu fungieren, bekundet), zum anderen habe ich die Auswahl erst mit der Zeit konkretisiert. Von diesem Verfahren versprach ich mir mehr Offenheit und einen vorurteilsfreien Forschungseinstieg.

²⁷ Bundesagentur für Arbeit

²⁸ Persönlicher Ansprechpartner

²⁹ drei Männer, eine Frau

³⁰ Interviewparten wird hier verwendet, für Interviewpartnerinnen und Interviewpartner

Insgesamt bin ich zwei Monate³¹ lang zu den, am Montag stattfindenden Treffen und einmal zum gemeinsamen Kochen am Donnerstag gegangen und habe auch am Jahresende an der Weihnachtsfeier teilgenommen.

III. Hauptteil

Im Hauptteil meiner Arbeit werde ich nun die Feldforschungsinformationen thematisch darstellen und interpretieren. Hierbei werde ich zuerst auf die Arbeitsmarktsituation für Langzeitarbeitslose eingehen, um dann auf die daraus resultierenden Belastungsmomente zu kommen. Anschließend werde ich die verschiedenen individuellen Bewältigungen herausarbeiten.

1. Situation

In der Einleitung bin ich auf den Wandel des Arbeitsmarktes und der Entstandardisierung von Erwerbsarbeit eingegangen. Trotz der Zunahme an prekären Arbeitsverhältnissen und der Realität von diskontinuierlichen Erwerbsverläufen, wird Langzeitarbeitslosen ein Eigenverschulden an ihrer Situation und eine geringe Bereitschaft zur Arbeitsaufnahme³² vorgeworfen. Vor diesem Hintergrund muss verdeutlicht werden, wie die Arbeitslosen ihre Situation wahrnehmen und was das für ihren Lebensentwurf bedeutet.

Herr Eismann bezeichnet die Arbeitsmarktsituation, bezogen auf die Langzeitarbeitslosen, als schlecht. „Es gibt fast nur noch befristete Arbeitsmarktverträge“³³, die nur eine „kurzfristige [...], aber keine wirkliche langfristige Perspektive, in Hinblick auf ne Lebensplanung“³⁴ beinhalten.

Besonders das eigene Alter, welches bei der untersuchten Gruppe zwischen Ende 30 und Mitte 50 liegt, wird als Grund für die Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche angegeben. Auch Wolfgang Clemens spricht von einer „überproportionalen Betroffenheit älterer Arbeitnehmer durch Arbeitslosigkeit“³⁵.

Die Bundesagentur für Arbeit verdeutlicht durch die Strategie des Forderns die Auffassung, „Arbeitslosigkeit sei vorrangig ein Problem mangelnder Arbeitsmotivation“³⁶. Bothfeld/

³¹ November, Dezember 2007

³² Breig/ Leuther, 2007, S.78

³³ Interview Eismann

³⁴ Interview Eismann

³⁵ Clemens, 2001, S. 28

³⁶ Breig/ Leuther, 2007, S. 77

Gronbach/ Seibel³⁷ stellen in diesem Zusammenhang fest, dass das Verhältnis von Mitwirkungspflicht und Rechten der Arbeitslosen unausgeglichen ist und man somit weniger von Fördern, als von Fordern sprechen kann. Die Arbeitslosen „befinden sich faktisch und rechtlich in keiner Position auf gleicher Augenhöhe mit ihren Fallmanagern, sondern in einer untergeordneten Position in einem asymmetrischen Herrschaftsgefälle“³⁸.

Auch in den Interviews wird das Missverhältnis von Pflicht und Recht deutlich, da viele Erwerbslosen von negativen Erfahrungen mit der Bundesagentur für Arbeit, bzw. mit dem Persönlichen Ansprechpartner berichten. „[...] ich fühle mich kontrolliert und ich fühle mich unterdrückt und ich fühle mich einfach nicht Ernst genommen“³⁹.

Hinzukommt, dass den Arbeitssuchenden wenige Perspektiven oder Hoffnungen eingeräumt werden und Aussagen, wie, „ für sie haben wir nix mehr, für sie ist der Zug abgefahren“⁴⁰ geäußert werden. Diesbezüglich ist es fraglich, ob Langzeitarbeitslose, mit einem gewissen Lebensalter überhaupt noch eine wirkliche Chance auf eine langfristige Einstellung haben.

Abgesehen von dieser Hypothese, befinden sich die Langzeitarbeitslosen in einem Fadenkreuz zwischen Zwang zur aktiven Arbeitsplatzsuche und aussichtloser Prognose. Krafeld äußert sogar, dass „das Fordern immer mehr zu einem sinnentleerten Zwangsinstrument [verkommt], das Entwicklungsprozesse und Lebensbewältigung eher erschwert als fördert.“⁴¹

Diese konfuse Situation bedeutet für die Erwerbslosen eine Belastung, die ich im folgenden Kapitel darstellen will.

2. Belastung

Zuerst werde ich mich den emotionalen Empfindungen, wie Machtlosigkeit, Perspektivlosigkeit und Verzweiflung widmen. Dies erachte ich als sinnvoll, um darzustellen, wie die Erwerbslosen ihre Arbeitslosigkeit wahrnehmen. Im Folgenden werde ich weiter auf die zuvor erwähnten Belastungsmomente eingehen, die auch in der Studie von Breig und Leuther thematisiert werden und die sich auch bei meinen Interviewpartnern als prägnant herausgestellt haben. Hierbei werde ich allerdings den Belastungsmoment Gesundheit herauslassen, da dieser in meinen Interviews nicht so deutlich angesprochen wurde und den Punkt durch die Belastung durch das ‚Öffentliche Bild‘ ersetzen.

2.1. Eigenwahrnehmung

³⁷ Bothfeld/ Gronbach/ Seibel, 2005, S. 36

³⁸ Breig/ Leuther, 2007, S. 78

³⁹ Interview Evita

⁴⁰ Interview Eismann

⁴¹ Krafeld, 2005, S.5

Die Arbeitsmarktpolitik verfolgt mit den gesetzlichen Maßnahmen und Reformen den Ansatz, die Arbeitslosigkeit so unschmackhaft, wie möglich zu gestalten und negative Anreize zu schaffen. Dies wird durch den Wunsch meiner Protagonisten verdeutlicht, die alle, bis auf eine Ausnahme, wieder schnellstmöglich ins Berufsleben einsteigen wollen und viele Umwege dafür in Kauf nehmen würden. Hinsichtlich dieser negativen Anreize und der gescheiterten Vermittlungsversuche ist die Situation der Arbeitslosigkeit für die Erwerbslosen umso frustrierender. Sie fühlen sich machtlos, da sie sich bemühen und trotzdem so behandelt werden, als ob sie sich zu wenig engagieren. „Ich habe das Gefühl man rennt gegen ne Wand, man rennt gegen ne Wand hier.“⁴²

Die Maßnahmen der Ein- Euro- Jobs soll den Langzeitarbeitslosen die Möglichkeit geben wieder an Arbeit gewöhnt zu werden, Arbeitstugenden zu üben und Fähigkeiten, die verloren gegangen sind, wieder zu erlernen. Die Realität sieht dennoch anders aus, da sich die Erwerbslosen in einem Arbeitsverhältnis ohne Rechte befinden und nur wenige danach übernommen werden; keiner meiner Protagonisten wurde nach einem Ein- Euro- Job eingestellt. Herr Eismann äußert sich zu der Aufnahme eines Ein- Euro- Jobs: „[...] Ich hab dann wenigstens mal was zu tun und es war gut fürs Selbstbewusstsein, oder so. Also das erstaunt mich total und daran sehe ich, was für ne Not das ist, wenn du nicht gebraucht wirst.“⁴³ Auch Rifkin gibt zu bedenken: „Wer nur zeitweise oder gar nicht beschäftigt ist, fühlt sich nutz und wertlos“⁴⁴.

Nach vielen Bewerbungen, Bemühungen, wie Ein- Euro- Jobs, sowie Bewerbungstrainings haben meine Protagonisten keine Chance bekommen, sich in der Arbeitswelt wieder zu beweisen. Viel mehr wird in allen vier Interviews die Perspektivlosigkeit, die die Langzeiterwerbslosen für sich in Bezug auf einen festen Arbeitsplatz sehen, angesprochen.

Der Forscher Heinz Werner vergleicht die desolote Situation mit „einem Laufrad für Hamster. Wer einmal rausgeflogen ist, kommt nur schwer wieder rein.“⁴⁵

2.2. Belastungsmomente

Im Folgenden werde ich weiter auf die Belastungsmomente, Geld, soziale Bindungen, Gesundheit, Zeit und Bild der Öffentlichkeit eingehen. Hierzu möchte ich erwähnen, dass bei den Interviews, vor allem bei den letzten beiden Punkten die Belastung eher in Form der Bewältigung beschrieben wurde. Trotzdem möchte ich sie hier als Belastung beschreiben, um dann daraufhin zu den individuellen Bewältigungen zu kommen.

⁴² Interview Evita

⁴³ Interview Herr Eismann

⁴⁴ Rifkin, 2004, S. 155 f.

⁴⁵ Vgl. Rifkin, 2004, S. 167

2.2.1 Geld

Die finanzielle prekäre Lage, erschwert die Teilnahme an sozialen Aktivitäten, wodurch sich die Erwerbslosen ausgegrenzt fühlen. In den Interviews stellte sich heraus, dass nicht nur Freizeitaktivitäten, wie Kino, oder Essen gehen, erschwert werden, sondern selbst die Einladung zu einem Geburtstag, zu dem man nicht gehen kann, weil man das Geld für ein Geschenk nicht hat, oder das Besuchen der eigenen Mutter im Krankenhaus, wenn dieses in einer anderen Stadt liegt⁴⁶, ein Problem darstellt. In einem Gespräch wurde deutlich, dass die finanzielle Situation sehr belastend empfunden wird, da die betroffene Person keinen Unterhalt an ihren Sohn zahlen kann: „[...] wenn ich wieder verdienen würde, könnte ich meinem Sohn auch wieder [...] Unterhalt geben, das macht mich auch traurig [...]“⁴⁷.

Ereignisse, wie Nachzahlungen und besondere Arztkosten reißen die Betroffenen gleich wieder vom Stuhl⁴⁸ und verstärkt somit die Angst vor dem Verarmen⁴⁹.

2.2.2 Soziale Bindungen

Viele Erwerbslose ziehen sich bei lang anhaltender Arbeitslosigkeit aus dem Freundes-, Bekannten- oder Verwandtenkreis zurück, so Mehlich⁵⁰ und reduzieren somit ihr soziales Netzwerk. In den Interviews wird deutlich, dass sich die Arbeitslosigkeit der Betroffenen in verschiedene Arten auf die sozialen Bindungen auswirkt. Zum einen werden häufige Frustgespräche⁵¹ oder Dispute über das wenige Geld mit dem Ehepartner beschrieben, der dann auch als Abladeopfer des Frustes herhalten muss, zum anderen wird die soziale Ausgrenzung anhand des Verlustes von Kontakten zu ehemaligen Arbeitskollegen beschrieben. „Ja, mein Leben bestand aus der Firma. Und [...] danach war erst mal Schluss“⁵². „[...]man [war dann] im Nirwana [...] die wollten einem, mit einem nichts mehr zutun haben, die haben Angst, dass man sie selber noch eliminiert [...]“⁵³

Die Ausgrenzung von sozialen Aktivitäten und das Reduzieren des früheren sozialen Netzes, führen zu einer Gruppierung Betroffener, die sich an den Rand der Gesellschaft bewegen und gedrängt werden.

⁴⁶ Siehe Interview Lothar

⁴⁷ Interview Evita

⁴⁸ Interview Evita, Michael

⁴⁹ Vgl. Gruppenprotokoll

⁵⁰ Mehlich, 2005, S. 122

⁵¹ Interview Evita

⁵² Interview Lothar

⁵³ Interview Lothar

2.2.3 Bild der Öffentlichkeit

Langzeitarbeitslose werden vor allem in den Medien, wie auch im politischen Diskurs mit Faulheits- und Missbrauchvorwürfen konfrontiert, obwohl die Misere auf dem Arbeitsmarkt allgemein bekannt ist⁵⁴. In der Gruppe, in der ich meine Forschung platziert habe, ist dieses Bild durchaus bekannt. Die Erwerbslosen versuchen sich aber von diesen Stigmata zu distanzieren, bzw. erklären sie das Bild viel mehr, als Propaganda, um die Reformen zu rechtfertigen⁵⁵. Dennoch merkt man, dass diese Vorwürfe die Realität der Langzeitarbeitslosen beeinflusst. Sie versuchen mit Erklärungsversuchen, wie mit der Aussage, solche Medien nicht mehr zu konsumieren und mit der Fundierung: „ich brauch mich vor keinem recht zufertigen, nur weil der meint, ich wär ne faule Sau, [...]“⁵⁶ ihr Selbstbild aufrecht zu halten.

2.2.4 Zeit

Mit dem Verlust von Arbeit geht auch die Veränderung der Zeitstruktur einher. Die unausgefüllte Zeit, die von Langeweile und „Gefühle der Nutz- und Sinnlosigkeit“⁵⁷ geprägt ist, verkörpert noch mehr das Gefühl, von der arbeitende Gesellschaft ausgeschlossen zu sein. „[...] der ganze Tagesrhythmus [ist] kaputt und so, ne. Da kommt dann irgendwie schon das Gefühl hoch, dass man irgendwie und /eh/ unnützlich ist oder so, ne.“⁵⁸

Die so formulierte gewonnene Freizeit, die die Betroffenen in der ersten Phase als positiv empfinden, wird schnell zur Qual und man muss sich zwingen einen geregelten Tagesrhythmus zu schaffen. „[...] für mich ist schon gut, dass ich so /eh/ nen paar feste Punkte hab [...] man muss sich nen bisschen Beschäftigung halten. Also wenn ich jetzt nur auf dem Sofa lieg und in meinem /eh/ Mitleid bade, oh mir gehts so schlecht, ich hab keine Arbeit, ich hab nix zu tun, ich mein dann .. wirds am Abend noch schlechter sein, als am Morgen.“⁵⁹

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine andauernde Erwerbslosigkeit gravierende und einschneidende Belastungsmomente für die Erwerbslosen und für deren Lebensentwurf bedeutet. Diese kritische Lebenssituation verlangt, dass man sich mit ihr auseinandersetzt, was in der Psychologie unter dem Gesichtspunkt Bewältigung diskutiert wird⁶⁰. In den letzten beiden Punkten sind einzelne Bewältigungsstrategien schon angeklungen, die helfen die Arbeitslosigkeit weniger belastend zu machen.

⁵⁴ Vgl. Oschmiansky, 2003, S.5

⁵⁵ Vgl. Interview Eismann

⁵⁶ Interview Jörg

⁵⁷ Breig/ Leuther, 2007, S. 41

⁵⁸ Interview Michael

⁵⁹ Interview Lothar

⁶⁰ Vgl. Frese, 1994, S.196

3. Bewältigung

Im vorliegenden Kapitel will ich einige Belastungsstrategien herausarbeiten, wobei ich anmerken möchte, dass es meinen Interviewpartnern nicht unbedingt bewusst ist, dass sie Bewältigungsstrategien anwenden. Des Weiteren möchte ich hinzufügen, dass ich in einer heterogenen Gruppe geforscht habe, die die Belastung unterschiedlich erfährt und dementsprechend auch individuelle Verarbeitungsformen aufweisen. Theoretisch müsste man alle Erklärungsversuche für die lang anhaltende Arbeitslosigkeit, als Bewältigung deklarieren, aber das benötigt einer intensiveren Auseinandersetzung und wird hier nicht weiter aufgeführt; vielmehr beschäftige ich mich im Folgenden mit den prägnantesten Bewältigungsprozessen.

3.1. Abgrenzung

„Ja also das Phänomen [der Abgrenzung] kennt man ja aus der Soziologie, dass [...] soziale Gruppen, oder soziale Randgruppen, dann immer noch mal jemand finden, der noch schlechter dran ist, oder den sie dazu machen, ne.“⁶¹ „[...] es ist auch ne Form des psychischen Überlebens, ja dass ich mich erhebe, indem ich auf andere, irgendwie eintrete oder herabschaue [...].“⁶²

Die Abgrenzung oder der Vergleich zu anderen Arbeitlosen ist ein zentraler Bewältigungsmechanismus, da dieser „der Entlastung und Wahrnehmung des Selbstbildes und der Identität zu dienen [scheint]“⁶³. In den Aussagen der Befragten wird diese Abgrenzung deutlich sichtbar, obwohl nicht spezifisch danach gefragt wurde. Auffallend ist die Definition der eigenen Person in dem Umfeld der Erwerbsloseninitiative, da einige Betroffene ein Bild zu erzeugen versuchen, welches sie als bloßer Beobachter darstellt. Nur ein Bruchteil der Befragten kann sich mit den anderen Arbeitlosen aus der Initiative identifizieren. In einzelnen Aussagen werden die anderen Erwerbslosen regelrecht diskriminiert. „[...] manchmal ist es einfach amüsant mal einfach so zu zuhören, was die Leute hier so brabbeln und wenn sie sich zerfetzen und man da,, ist das, .. wird das schon besser als Kino“⁶⁴.

Scheinbar versuchen sich die Langzeitarbeitlosen von denen abzugrenzen, die die eigene Lebenssituation widerspiegeln. „Das ist natürlich klar /eh/ man hat mal /ehm/ das Gefühl, dass wenn man nur noch /eh/ diesen Arbeitslosen selber begegnet, seinem Spiegelbild begegnet, ne. Also Leute die praktisch /eh/ entweder ganz unten sind oder die /ehm/ nur noch, wie gesagt, negativ daher reden, ne.“⁶⁵

Das Hervorheben bestimmter Qualifikationen, um sich von anderen Arbeitslosen, aber auch

⁶¹ Interview Eismann

⁶² Interview Eismann

⁶³ Breig/Leuther, 2007, S. 163

⁶⁴ Interview Lothar

⁶⁵ Interview Michael

von Erwerbstätigen abzuheben und somit ein starkes Selbstbild zu schaffen, kann man auch als Abgrenzungsprozess bezeichnen. „[...] dass ich teilweise, so stolz bin ich, dass ich behaupten kann, dass ich teilweise sogar besser bin, wie manch andere im sozialen Bereich.“⁶⁶

Das Selbstwertgefühl wird durch übertriebenen Stolz, bzw. Selbstüberzeugung gestärkt und der Abstand zum Bild des arbeitslosen Schmarotzers wird dadurch vergrößert. „[...] ich möchte nicht mit diesen Schmarotzern, so sag ich das einfach mal, auf gleiche Stufe gestellt werden [...]“⁶⁷

3.2. Beschäftigung/ Ablenkung

Eine weitere Bewältigungsform, die mehrfach in den Interviews erwähnt wurde, ist das Beschäftigen und Ablenken. Wie schon im Teilkapitel Zeit angedeutet, ist es wichtig eine befriedigende Tagesstruktur mit wechselnden Aufgaben zu entwickeln, um dem Gefühl der Nutzlosigkeit zu entfliehen. Hierbei ist die ehrenamtliche Tätigkeit eine gute Alternative, um sowohl eine sinnvolle Aufgabe zu haben, als auch eventuell eine Mehraufwandsentschädigung dazu zu verdienen. „Man schafft sich so nen neues Arbeitsfeld irgendwie erstmal [...]“⁶⁸, um neue Interessen zu entdecken, sein Selbstbewusstsein aufzubauen und um seine Ängste abzubauen⁶⁹. Solche Aktivitäten, werden als sehr wichtig empfunden, da sie auch die Möglichkeit geben aus dem Erwerbslosenmilieu herauszukommen und somit der belastenden Situation zu entfliehen⁷⁰. „Ja, ich versuche immer zu /ehm/ bin ja in bestimmten Bereichen draußen, aus diesem Ghetto da, eben rauszukrabbeln. [...] die Aktivitäten da zu unternehmen.“⁷¹

3.3. Alternative Bewältigungsform

Für viele Langzeitarbeitslose ist die Hoffnung und der Wunsch eine adäquate Arbeit zu finden, auch durch die Dauer der Arbeitslosigkeit nicht beeinträchtigt. „Weiterhin „Hoffnung“ zu haben [...] stellt einen individuellen Versuch dar, der erlebten Chancen- und Perspektivlosigkeit etwas entgegen zusetzen“⁷².

Die Realität der Erwerbslosigkeit kann aber auch dazu führen, dass der Arbeitslose sich mit seiner Situation arrangiert. Anstatt seine Energie in die gewissermaßen aussichtslose

⁶⁶ Interview Evita

⁶⁷ Interview Evita

⁶⁸ Interview Lothar

⁶⁹ Vgl. Interview Eismann

⁷⁰ Vgl. Breig/ Leuther, 2007, S. 160

⁷¹ Interview Michael

⁷² Breig/ Leuther, 2007, S.167

Arbeitsuche zu stecken, versucht er ein Leben jenseits der Erwerbsarbeit aufzubauen. „[...] ich [hab] mich quasi eingerichtet, der Schäuble hat das immer so ausgedrückt, die Arbeitlosen richten sich ein, ne in der Arbeitslosigkeit [...].⁷³

Aus dem zuvor zitierten Interview wird deutlich, dass eine Realität jenseits der Erwerbsarbeit einen gelingenden Lebensentwurf ermöglichen kann.

„[...] ne, glücklicher war ich, keine Minute, wo ich im Arbeitsleben war, glücklicher, kann ich ehrlich nicht sagen, ne.“⁷⁴

IV. Schluss/ Fazit

Mit der vorgestellten Argumentation habe ich dargestellt, wie Langzeitarbeitslose die Erwerbslosigkeit erleben und welche Bewältigungsmomente zum Tragen kommen, um das eigene Selbstbild zu bewahren. Trotz der vermeintlichen Perspektivlosigkeit auf ein geregeltes Arbeitsleben, der prekären finanziellen Situation und der Realität von sozialer Ausgrenzung haben sich die Protagonisten dieser Studie auf individuellste Art und Weise mit ihrer Situation arrangiert.

In unserer um Arbeit zentrierten Gesellschaft, wird das Thema Arbeitslosigkeit zwar als Problem der Technisierung diskutiert, jedoch werden die Folgen der Erwerbslosigkeit für den Einzelnen und die Folgen für die Arbeitsgesellschaft in den Hintergrund gedrängt. Die zunehmende Schwierigkeit der Verwirklichung von Vollbeschäftigung führt zu einer Arbeitsrealität mit prekären Arbeitsverhältnissen. Diskontinuierliche Erwerbsverläufe werden zwar mehr und mehr normalisiert, Arbeitslosigkeit wird nichts desto trotz immer noch als Eigenverschulden angesehen. Arbeitslose werden dadurch zu einer Randgruppe gemacht. Anders formuliert, durch die Individualisierung des Problems der Arbeitslosigkeit, bzw. Langzeitarbeitslosigkeit entstehen Existenzen der Überflüssigen, die es umso schwieriger haben einen gesellschaftlichen akzeptieren Lebensentwurf zu entwerfen.

Hier stellt sich nun die Frage, wie ein befriedigender Lebensentwurf für Langzeiterwerbslosen aussieht, um neue Perspektiven zu ermöglichen und eine gesellschaftliche Anerkennung zu schaffen.

Die Arbeitsgesellschaft begegnet Erwerbslosen mit Vorwürfen und Ausgrenzung. Erwerbslose werden sowohl in den Medien, als auch im politischen Diskurs, sowie im Konzept der Bundesagentur für Arbeit als größtenteils unaktive Arbeitsunwillige beschrieben. Um dieser gesellschaftlichen Sichtweise entgegenzuwirken, versucht die Mehrzahl der Betroffenen durch

⁷³ Interview Michael

⁷⁴ Interview Michael

ständige Bewerbungen, Weiterbildungen und andere Aktivitäten wieder in den Kreislauf Erwerbsarbeit zu kommen. Ihr Lebensentwurf ist von der Hoffnung auf eine wieder Einstellung geprägt, obwohl die Tatsache der andauernden Erwerbslosigkeit, die Aussichtlosigkeit auf Arbeit vergrößert. Die Hoffnung auf Einstellung, die in den seltensten Fällen erfüllt wird, könnte im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Utopie von Vollbeschäftigung stehen.

Zu hinterfragen ist jedoch, ob der oft enttäuschte Aufwand und die damit verbundenen Frustrationen, ein befriedigendes und ausgefülltes Leben behindern.

Hypothetisch formuliert, könnte die, in die meist aussichtslose Arbeitssuche investierte Energie, in andere Tätigkeitsfelder angewendet werden.

Statt Langzeitarbeitslose auszugrenzen und zu diskriminieren sollte die Gesellschaft die Ressourcen der Arbeitslosen nutzen und versuchen neue Tätigkeitsfelder für sie zu finden.

Durch die Technisierung wird der Bedarf an menschlicher Arbeitskraft immer geringer und es wird weniger Arbeit und mehr Arbeitslosen geben. Vor diesem Hintergrund muss man sich Alternativen überlegen, wie man die heute sogenannten Überflüssigen, also Menschen ohne Erwerbsarbeit, trotzdem in den Produktionsprozess integriert. Die Gesellschaft muss sich von der zentralen Bedeutung von Erwerbsarbeit entfernen und andere alternativen Arbeiten, wie ehrenamtliche Tätigkeiten oder andere nichtkommerzielle Projekte akzeptieren.

Die Gesellschaft muss Verantwortung für Arbeitslosigkeit übernehmen und ein Leben jenseits der Erwerbslosigkeit anerkennen.

V. Literaturverzeichnis

Ames, Anne: „Ich hab’s mir nicht ausgesucht...“ Die Erfahrungen der Betroffenen mit der Umsetzung und den Auswirkungen des SGB II. Eine Studie von Anne Ames im Auftrag des Zentrums Gesellschaftlicher Verantwortung, Mainz 2007

Arbeit, in: Der Brockhaus in fünf Bänden (FA Brockhaus GmbH), Band 1, Leipzig/ Mannheim, 1993.

Beck, Ulrich: Die Zukunft von Arbeit und Demokratie. Frankfurt am Main 2000.

Bothfeld, Silke/ Gronbach, Sigrid/ Seibel, Kai: Eigenverantwortung in der Arbeitsmarktpolitik: zwischen Handlungsautonomie und Zwangsmaßnahmen. WSI-Diskussionspapier Nr. 134. Düsseldorf 2005;
sowie: http://www.boeckler.de/pdf/p_wsi_diskp_134.pdf (Stand 12.05.2008)

Breig, Ingrid/ Leuther, Verena: 50plus und arbeitslos – ohne Arbeit leben lernen?! Berlin 2007.

Broch, Thomas: Arbeitslos 2005: Chancen statt Vorurteile. Zum Caritas- Jahresthema 2005. <http://www.caritas.de/13600.html> (Stand. 12.05.200)

Castel Richard: The Road to Disaffiliation: Insecure Work and Vulnerable Relationships, in: International Journal of Urban and Regional Research, Volume 24.3 September 2000, S. 519-535;
sowie: <https://bscw.server.uni-frankfurt.de/bscw/bscw.cgi/d511076/Castel%202000.pdf>

Clemens, Wolfgang: Ältere Arbeitnehmer im sozialen Wandel. Von der verschmähten zur gefragten Humanressource? Opladen 2001.

Frese, Michael: Psychische Folgen von Arbeitslosigkeit in den fünf neuen Bundesländern: Ergebnisse einer Längsschnittstudie, in: Montada, Leo (Hrsg.): Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit. Frankfurt am Main/ New York 1994, S. 193-213.

Galuske, Michael: Flexible Sozialpädagogik. Elemente einer Theorie Sozialer Arbeit in der modernen Arbeitsgesellschaft. Weinheim/ München 2002.

Gartner, Hermann/ Heinemann, Sarah/ Jozwiak, Eva: Arbeitsförderung für Langzeit-arbeitslose. Erste Befunde zu Eingliederungsleistungen des SGB III im Rechtskreis SGB II, in: IAB Forschungsbericht: Ergebnisse aus der Projektarbeit des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung Nr. 3/2006;
sowie: <http://doku.iab.de/forschungsbericht/2006/fb0306.pdf> (Stand 12 05.2008)

Jahoda, Marie/ [Lazarsfeld, Paul Felix/ Zeisel, Hans: Die Arbeitslosen von Marienthal](#). Ein soziographischer Versuch. Frankfurt am Main 1975.

Jahoda, Marie: Wieviel Arbeit braucht der Mensch? Arbeit und Arbeitslosigkeit im 20. Jahrhundert. Weinheim/ Basel 1983.

Kieselbach, Thomas: Arbeitslosigkeit als psychologisches Problem – auf individueller und gesellschaftlicher Ebene, in: Montada, Leo (Hrsg.): Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit. Frankfurt am Main/ New York 1994, S. 233-263.

Kieselbach, Thomas: Sozialer Konvoi und nachhaltige Beschäftigungsfähigkeit. Perspektiven eines zukünftigen Umgangs mit beruflichen Transitionen, in: Bacher, Johann/ Moser, Klaus (Hrsg.)/ Zempel, Jeanette: Erwerbslosigkeit. Ursachen, Auswirkungen und Interventionen. Opladen 2001, S. 381-396.

Krafeld, Franz Josef: Hartz und die Folgen für die Biographien von Jugendlichen; http://www.mja-sachsen.de/mja-sachsen/fachtag05_h4/krafeld.pdf (Stand 12.05.2008)

Mehlig, Michael: Langzeitarbeitslosigkeit. Individuelle Bewältigung im gesellschaftlichen Kontext. Baden-Baden 2005.

Montada, Leo (Hrsg.): Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit. Frankfurt am Main/ New York 1994.

Mutz, Gerd: Pluralisierung und Entgrenzung in der Erwerbsarbeit, im Bürgerengagement und in der Eigenarbeit, in: Arbeit, Jg. 11, Heft 14, 2002, S.21–32; sowie: <http://www.zeitschriftarbeit.de/docs/1-2002/mutz.pdf> (Stand 12.05.2008).

Mutz, Gerd: Der souveräne Arbeitsgestalter in der zivilen Arbeitsgesellschaft, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B 21/ 2001, S. 14–23; sowie: <http://www.bpb.de/files/N23YZD.pdf> (Stand 12.05.2008).

Oschmiansky, Frank: Faule Arbeitslose? Zur Debatte über Arbeitsunwilligkeit und Leistungsmisbrauch, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B 06-07/2003, S. 10-16; sowie: <http://www.bpb.de/files/7K5SUG.pdf> (Stand 12. 05.2008)

Rifkin, Jeremy: Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft. Neue Konzepte für das 21. Jahrhundert. New York/ Frankfurt am Main 2004.

Rudolph, Brigitte: Mögliche Chancen und befürchtete Fallen der „Neuen Tätigkeitsgesellschaft“ für Frauen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B 21/ 2001, S.24-30; sowie: <http://www.bpb.de/files/SIR8NE.pdf> (Stand 07.05.2008)

Vobruba, Georg: Entkoppelung von Arbeit und Einkommen. Das Grundeinkommen in der Arbeitsgesellschaft. Wiesbaden, 2. Aufl. 2007.

Vobruba, Georg: Ende der Vollbeschäftigung. In: Leipziger Universitätsreden: Vorträge aus dem Studium Universale 2001-2003. Universität Leipzig 2003. S. 59-67.

Internetquellen:

http://www.sozialgesetzbuch-bundessozialhilfegesetz.de/buch/sgb_ii.htm (Stand 12.05.2008).

http://de.wikipedia.org/wiki/Soziale_Isolation (Stand 12.05.2008)

VI. Anhang

Personenbeschreibung I

| | |
|------------------------------------|--|
| Name: | Lothar |
| Alter: | 43 Jahre |
| Gelernter Beruf: | Diplom Chemiker |
| Zuletzt festangestellt als: | Softwareentwickler |
| Erwerbslos seit: | ca. 1992 |
| Stand: | offiziell ledig |
| In der Initiative seit: | ? |
| Derzeitige Beschäftigung: | ehrenamtliche Tätigkeit beim Offenen Kanal |

Personenbeschreibung II

| | |
|------------------------------------|--|
| Name: | Michael |
| Alter: | 54 Jahre |
| Gelernter Beruf: | gelernter Versicherungskaufmann |
| Zuletzt festangestellt als: | im Öffentlichen Dienst beim Kreiswehrrersatzamt |
| Erwerbslos seit: | ca. 1990 |
| Stand: | ledig |
| In der Initiative seit: | ? |
| Derzeitige Beschäftigung: | ? |
| Anmerkung: | Michael brachte zum Interview seine Bewerbungsmappe mit, damit ich sie mir mal angucken konnte |

Personenbeschreibung III

| | |
|------------------------------------|--|
| Name: | Michael Eismann |
| Alter: | 53 Jahre |
| Gelernter Beruf: | Sozialarbeiter |
| Zuletzt festangestellt als: | immer noch angestellt als Leiter der Erwerbsloseninitiative „Hilfe im Nordend“ |
| Erwerbslos seit: | nicht erwerbslos |
| Stand: | verheiratet |
| In der Initiative seit: | 1988: Gründung einer Erwerbslosen- gruppe in der Ev. Luthergemeinde durch den über eine Arbeits- beschaffungsmaßnahme eingestellten Sozialarbeiter Michael Eismann |
| Derzeitige Beschäftigung: | Leiter der Erwerbsloseninitiative „Hilfe im Norden“ |
| Anmerkung: | Herr Eismann bietet Einzel- beratungsgespräche an, koordiniert das Gruppentreffen und das gemeinsame Kaffeetrinken, sowie das gemeinsam Kochen |

Personenbeschreibung IV

Name: Jörg

Alter: 37 Jahre

Gelernte Berufe: Tischler, Erzieher, Gärtner

Zuletzt festangestellt als: Aushilfskraft Gärtner im Palmengarten

Erwerbslos seit: ca. 2005 nach der Umschulung zum Gärtner

Stand: ledig

In der Initiative seit: ?

Derzeitige Beschäftigung: Mini- Job im Kindergarten als Erzieher

Personenbeschreibung IV

| | |
|------------------------------------|--|
| Name: | Evita |
| Alter: | 55 Jahre |
| Gelernte Berufe: | Bürokauffrau, Diplom Sozialarbeiterin |
| Zuletzt festangestellt als: | bei einer Lernhilfe (befristet) |
| Erwerbslos seit: | ca. 2004 |
| Stand: | verheiratet |
| In der Initiative seit: | seit ca. 3 Jahren |
| Derzeitige Beschäftigung: | Frühbetreuung in einer Schule über den Arbeiter-Samariter-Bund |

Auflistung der Zusammensetzung des ALG II Betrages

Statistische Zusammensetzung des Warenkorb für SGB II und SGB XII –Leistungen:

| Art des Bedarfs | Anteil an der Regelleistung | Entspricht in €: Alleinstehender (100%: 345 €) seit 01.7.2007 347 Euro ab 01.07.2008 351 Euro | Entspricht in €: Ehepartner(100 %: 311 €) seit 01.7.2007 312 Euro ab 01.07.2008 316 Euro | Entspricht in €: Kinder (15-18 J.) (100 %: 276 €) seit 01.7.2007 278 Euro ab 01.07.2008 281 Euro | Entspricht in €: Kinder bis Vollendg. 14. Lj.(100 %: 207 €) seit 01.7.2007 208 Euro ab 01.07.2008 211 Euro |
|--|-----------------------------|--|---|--|---|
| Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren | 38 % | 131,10 ab 01.07.2008: 133,38 € ⁷⁵ | 118,18 | 104,88 | 78,66 |
| Bekleidung und Schuhe | 10 % | 34,50 ab 01.07.2008: 35,10 € | 31,10 | 27,60 | 20,70 |
| Wohnung ohne Mietkosten, (Strom, Gas, Instandhaltung d. Wohnung) | 8 % | 27,60 ab 01.07.2008: 28,08 € | 24,88 | 22,08 | 16,56 |
| Möbel, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung | 8,0 % | 27,60 ab 01.07.2008: 28,08 € | 24,88 | 22,08 | 16,56 |
| Gesundheitspflege | 4 % | 13,80 | 12,44 | 11,04 | 8,28 |

^{75 75} Zu der Tabelle ist zu sagen, das die Einzelauflistung für Alleinstehende ab dem 01.07.2008, also 351 € von mir hinzugefügt wurde. Des Weiteren habe ich die Tabelle in ihrer Optik, aber nicht (bis auf die Ergänzung) in ihrem Inhalt geändert.

| Art des Bedarfs | Anteil an der Regelleistung | Entspricht in €: Alleinstehender (100%: 345 €) seit 01.7.2007 347 Euro ab 01.07.2008 351 Euro | Entspricht in €: Ehepartner(100 %: 311 €) seit 01.7.2007 312 Euro ab 01.07.2008 316 Euro | Entspricht in €: Kinder (15-18 J.) (100 %: 276 €) seit 01.7.2007 278 Euro ab 01.07.2008 281 Euro | Entspricht in €: Kinder bis Vollendg. 14. Lj.(100 %: 207 €) seit 01.7.2007 208 Euro ab 01.07.2008 211 Euro |
|---|-----------------------------|--|---|--|---|
| | | ab 01.07.2008: 14,04 € | | | |
| Verkehr | 6 % | 20,70 ab 01.07.2008: 21,06 € | 18,66 | 16,56 | 12,42 |
| Nachrichtenübermittlung (Telefon, Fax, Briefpost u.ä.) | 6 % | 20,70 ab 01.07.2008: 21,06 € | 18,66 | 16,56 | 12,42 |
| Freizeit, Unterhaltung und Kultur | 11 % | 37,95 ab 01.07.2008: 38,61 € | 34,21 | 30,36 | 22,77 |
| Beherbergungs- und Gaststättenleistungen | 3 % | 10,35 ab 01.07.2008: 10,53 € | 9,33 | 8,28 | 6,21 |
| Sonstige Waren und Dienstleistungen | 6 % | 20,70 ab 01.07.2008: 21,06 € | 18,66 | 16,56 | 12,42 |

<http://www.renatemuenster.homepage.t-online.de/rha/wasistdrin.htm>

(Stand 02.06.2008)

Protokolle

Eigenständigkeitserklärung ...

Protokolle und Eigenständigkeitserklärung, hier in der bearbeiteten Vision von 2021 nicht enthalten. Aber im Original von 2008 zu finden unter:

VII. Anhang 2. Protokolle und 3. Eigenständigkeitserklärung